

# Carsharing in Wohnprojekten

Die Initiative »Gemeinsam Bauen & Wohnen« führt im Auftrag der österreichischen Energieagentur im Rahmen der Klimaschutzinitiative »klimaaktiv mobil« eine Studie zu »Shared Mobility in gemeinschaftlichen Wohnprojekten« durch. Am 9. März wurden im Rahmen eines Online-Workshops erste Ergebnisse vorgestellt.

BRIGITTE KRATZWALD, REDAKTION GRAZ

Die Plattform Gemeinsam Bauen & Wohnen fungiert als Informationsdrehscheibe und Interessensvertretung für Baugemeinschaften und gemeinschaftliche Wohnprojekte in Österreich. Ihr Ziel ist es, die Schaffung rechtlicher, organisatorischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen zu erreichen, die es Menschen erleichtert, selbstbestimmte, gemeinschaftliche Wohnbauprojekte zu initiieren und umzusetzen.

Anlass für die Studie zu Shared Mobility war die Annahme, dass gemeinschaftliche Wohnformen auch zu klimafreundlicher Mobilität beitragen. Eine Befragung in 16 österreichischen Wohnprojekten im städtischen und ländlichen Umfeld zeigte, dass formales und informelles Carsharing in fast allen Wohnprojekten praktiziert wird. In allen ist der Motorisierungsgrad geringer als im Durchschnitt der jeweiligen Region. Vor allem in den Wiener Projekten fällt der grundsätzlich geringe Autobesitz auf, auf zehn bis zwölf Bewohner\*innen kommt ein Auto. Carsharing ist jedoch besonders in ländlichen Projekten stark ausgeprägt, weil dort der öffentliche Verkehr schlechter ausgebaut ist.

Mobility Sharing, auch das hat sich gezeigt, geht in Wohnprojekten weit über Carsharing

hinaus. Auch Lastenfahrräder, Kinderfahrzeuge und Equipment wie Kindersitze, Dachträger, Fahrradträger, Trolleys oder Pollerwägen werden gemeinsam genutzt.

## Verschiedene Organisationsformen

Was das Carsharing betrifft, so gibt es verschiedene Organisationsformen. Zwei der befragten Wohnprojekte beteiligen sich an externen Carsharing-Angeboten, die anderen betreiben Carsharing selbstverwaltet innerhalb der Projekte und zwar entweder formell oder informell, was meist billiger ist als externe Angebote. Formell bedeutet das, dass es ein oder mehrere Autos gibt, die dem Trägerverein oder einer Nutzergemeinschaft gehören und von allen genutzt werden können. Reservierungen erfolgen analog über Listen oder über digitale Plattformen. Die Autos werden vom Verein vorfinanziert und die Kosten kommen über Nutzungsbeiträge wieder herein, sodass nur diejenigen bezahlen, die das Auto auch nutzen. In manchen Projekten wird nach Kilometern abgerechnet, in anderen nach Zeit. Bei informeller Nutzung besitzen einzelne Bewohner\*innen Autos und überlassen sie bei Bedarf anderen Mitgliedern des Wohnprojekts. In dem Fall sind individuelle Absprachen für die Autobenützung notwendig, was oft als mühsam empfunden wird.

Beim Workshop ging es vor allem um den Erfahrungsaustausch zwischen Projekten, die bereits Erfahrungen mit Mobility Sharing haben und solchen, die erst am Anfang stehen. Es wurden Nutzungsverträge und Reservierungsmodalitäten vorgestellt. Eine Besonderheit in Wien

ist, dass es von der Stadt einen hilfreichen Leitfaden für Projektträger und auch Wohnprojekte gibt, wie die Idee der Shared Mobility bereits von der Planung an mitgedacht werden kann.

## Erfolgsfaktoren

Befragungen und Erfahrungsaustausch ergaben, dass es von verschiedenen Faktoren abhängt, wie gut Carsharing in Wohnprojekten funktioniert. So ist es von entscheidender Bedeutung, das Thema Mobilität von Anfang an mitzukonzipieren. In der täglichen Praxis sind ein niederschwelliger Zugang und einfache und transparente Verrechnungs- und Buchungssysteme wichtig, was am besten durch digitale Buchungs- und Abrechnungsmöglichkeiten erfüllt wird. Eine Voraussetzung für Carsharing ist, dass es möglichst wenig Gleichzeitigkeiten der Benutzer\*innen für den Autobedarf gibt.

Ein weiteres wesentliches Kriterium ist, dass es eine Person gibt, die sich um das Auto kümmert, den sogenannten »Buddy«. Diese Person ist die Ansprechperson für alle Belange, die das Auto betreffen, sorgt dafür, dass es sauber und vollgetankt zurückgegeben wird und betreut auch die Buchungs- und Abrechnungsplattform. In einem der befragten Projekte ist eine eigene Mobilitäts-AG für diese Arbeit zuständig. Die Studie zeigt klar: gemeinsames Wohnen führt auch zu klimafreundlicherer Mobilität. Eine Publikation als Handreichung für Wohnprojekte soll folgen.

### Links:

Initiative Gemeinsam Bauen & Wohnen: [inigbw.org](https://inigbw.org)

Leitfaden der Stadt Wien: <https://bit.ly/3seglN9>

Contraste Mai 2021